



Monty Schädel, Jahrgang 1969, ist seit Januar 2007 Bundesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsgegnerInnen (DFG-VK) mit Sitz in Frankfurt. Der gebürtige Mecklenburger koordinierte bereits die Proteste gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm 2007. Von 1998 bis 2002 war er für die Fraktion der PDS Mitglied im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. Von Haus aus ist Schädel gelernter Koch, später schulte er zum Erzieher um und eignete sich anschließend, wie er sagt, im Selbststudium Kenntnisse in Politik und Organisation an. 1994 entdeckte er nach eigenen Worten ideologisch für sich den Pazifismus, nachdem er zu DDR-Zeiten noch Anhänger eines sozialistisch-kommunistischen Antimilitarismus war. Weil er den Dienst an der Waffe total verweigerte, saß Schädel zwischen 1995 und 1996 einige Monate in Arrest. Zurzeit konzentriert sich Schädel's Arbeit auf die Koordination des bundesweiten Protests gegen den Nato-Gipfel, der am 3. und 4. April in Straßburg, Kehl und Baden-Baden stattfinden wird. Für die DFG-VK richtet er dieser Tage auch ein Außenbüro in der Kehler Hauptstraße ein, das demnächst öffnen wird. **egg**

»Ich wünsche mir klare Absprachen«

Bundesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft Monty Schädel organisiert den Kehler Nato-Protest

Frankfurt/Ortenau. Er gilt als einer der Wortführer des Protests rund um den Nato-Gipfel 2009: Monty Schädel, seit gut zwei Jahren Bundesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsgegnerInnen (DFG - VK), erklärt im Gespräch mit unserer Zeitung, warum es den Gegnern des transatlantischen Verteidigungsbündnisses geht und warum ein Protest-Camp in Kehl eine gute Sache sei - für beide Parteien.

Herr Schädel, worum geht es den Nato-Gegnern im April?

Die Friedens- und antimilitaristische Bewegung will zeigen: Diese Nato hat keinen Grund, ihren 60. Geburtstag zu feiern. Sie ist verantwortlich für 60 Jahre, in denen Nato-Staaten Kriege geführt und Unterdrückung manifestiert haben. Und deren Rüstungsindustrie exportiert Kriege in alle Welt. Die Nato möchte sich zu ihrem Jubiläum gerne als Friedensbündnis darstellen, dabei ist sie das genaue Gegenteil. Darum geht es uns.

Es gibt aber wirklich genügend Menschen nicht nur Politiker die die Nato durchaus in einer friedensbewahrenden Rolle sehen. Immerhin gehören für ihre Mitgliedsstaaten nationalstaatliche Konflikte untereinander der Vergangenheit an.

Lassen Sie es mich so ausdrücken: Ein Bündnis, das mit

Hilfe von Militär versucht, seine Positionen durchzusetzen, ist nicht auf Frieden aus. Die Nato hat einen exklusiven Charakter, sie sagt: Wir sind die Guten, ihr die Schlechten und wenn ihr es nicht glaubt, setzen wir es mit unserem Militär durch. Wenn sich die Nato wirklich als Friedensbündnis versteht, würde sie mit anderen Methoden arbeiten.

Würde es Ihnen denn genügen, wenn die Nato dahingehend einfach einen Paradigmenwechsel vollzöge?

IM GESPRÄCH MIT

Monty Schädel

Ein ganz klares Nein: Wir wollen die Auflösung der Nato und die Abschaffung jeglichen Militärs.

Die Hoffnungen vieler Menschen ruhen auf dem neuen US-Präsidenten Barack Obama, der vorgestern ins Amt eingeführt wurde. Wie hoch sind Ihre Erwartungen hinsichtlich mehr Frieden in der Welt?

Nicht allzu hoch. Obama hat sich Berater und Minister teils aus der Clinton-Administration geholt, die bei Kriegseinsätzen auf Seiten der Nato gestanden haben. Der neue Präsident hat zudem selbst gesagt, dass

er zwar aus dem Irak Soldaten abziehen, andererseits aber mehr Militär nach Afghanistan schicken will. Selbst wenn er Guantanamo auf- und einige seiner Versprechen einlöst, bleibt er dem System der USA erst einmal verhaftet. So lange kann er gar nicht im Amt sein, bis sich da etwas ändert. Aber ich lasse mich gern überraschen.

Am 3. und 4. April werden in Kehl und Straßburg bis zu 30 000 Nato-Gegner erwartet. Bislang konnten Sie sich mit dem Regierungspräsidium aber noch nicht auf einen Platz für ein Protest-Camp einigen. Sie würden gerne innenstadtnah die Zelte aufschlagen, die Verwaltung duldet Sie aber nur vor den Stadttoren. Wie geht es weiter?

Wenn es bei Goldscheuer bleibt, werden wir wohl kein Camp vorbereiten. Darüber werden wir aber erst am 14. und 15. Februar bei einer Aktionskonferenz in Straßburg entscheiden. Dennoch appellieren wir noch immer an die Verwaltung. Es muss vor allem im Interesse der Stadt Kehl sein, dass unsere Leute nicht wild campieren.

Immer wieder wird die Angst vor möglichen gewaltsamen Ausschreitungen geschürt. Sie hängt quasi wie ein Damoklesschwert über dem Nato-Gipfel. Wie kann man Gewalt schon im Vorfeld den

Nährboden entziehen?

Leider gibt es keinen hundertprozentigen Schutz vor Gewalttätigkeiten, und ich kann nichts anderes behaupten, da ich auch nicht für jeden Demonstranten sprechen kann. Mit einer ordentlichen Vorbereitung und Informationen ohne Hysterie können wir aber ein gutes Fundament schaffen. Unser Protest richtet sich explizit nicht gegen die Bürger vor Ort, sondern gegen die Nato. Sie selbst stellt ein gewalttätiges Bündnis dar und auch die Polizei rüstet dieser Tage verbal sehr auf. Irgendwann ist dann auf Seiten der Ordnungsmacht der Punkt erreicht, an dem man nicht mehr zurück kann, dann sehen alle nur noch Chaoten und Gewalttäter auf der anderen Seite des Zauns. Zur Daseinsrechtfertigung muss dann auch Gewalt geschaffen werden. Das ist eine Erfahrung, die wir schon beim G8-Gipfel von Heiligendamm gemacht haben. Seinerzeit hielt sich die Polizei nicht an Abmachungen, Routen

wurden kurzfristig geändert, sodass Demo-Züge unkontrolliert aufeinander trafen. Ich wünsche mir deshalb klare Absprachen mit uns, gerade über Unterkünfte und Camps. Im Moment ist es aber so - auch das ein Déjà-vu von Heiligendamm -, dass Polizei und Verwaltung planen und wir dann später erfahren, was Sache ist. In einer Demokratie sollten aber auch anderen Meinungen der gleiche Platz zugebilligt werden.

Was wäre für Sie der Gau?

Eben wenn es zu Opfern kommt. Lassen Sie mich deshalb lieber sagen, was ich optimal fände: Ein Kongress, an dem internationale Gäste teilnehmen und auf dem Alternativen für eine friedlichere Welt formuliert werden. Ich wünsche mir eine bunte und vielfältige Demo in Straßburg die deutlich macht, was die Mehrheit der Menschen will: Ein Leben ohne Krieg und mit sozialer Sicherheit.

► Fragen von Martin Egg

INFO

► Die Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsgegnerInnen ist die größte und älteste deutsche Friedensorganisation. Bundesweit gehören ihr heute rund 4500 Mitglieder an, die sich aus allen gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen zusammensetzen sowie verschiedene ideologische Strömungen repräsentieren. Gegründet wurde die Or-

ganisation als DFG im Jahr 1892 von den beiden Österreichern und späteren Friedensnobelpreisträgern Bertha von Suttner und Alfred Herrmann Fried. Die DFG setzte sich damals gegen den militanten Nationalismus des deutschen Kaiserreichs zur Wehr. Weitere Informationen finden sich unter www.dfg-vk.de im Internet. **egg**